



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/V/108

11. Mai 1950

Hinweis
auf den Inhalt:

Zum Schuman - Vorschlag	S. 1
Frankreichs Sozialisten verlangen	
Internationale	S. 3
Die Stärke der Kominform	S. 4
FDJ lockt Segelflieger	S. 6

Sachlich betrachtet !

P.R. Schwung haben, ist gut, überschwänglich sein, zumal in der Politik, weniger. Man soll die Dinge sachlich betrachten und in aller Ruhe fragen: was ist geschehen?

Fast zusammenfallend mit dem Aufenthalt Dean Achesones in Paris und unmittelbar vor dem Beginn der Konferenz in London hat der französische Außenminister Schuman einen weithin sichtbaren und, wie sich inzwischen schon gezeigt hat, propagandistisch recht wirksamen Vorstoß in Richtung auf eine deutsch-französische Wirtschaftsunion gemacht. Niemand kann den Zeitpunkt, zu dem er erfolgte, übersehen, nachdem so lange aus Frankreich ganz andere Töne zu hören waren. Seit Monaten fügten sich kritische amerikanische Stimmen über das Schnecken tempo im Prozeß des europäischen Zusammenwachsens zu einem wenig erfreulichen Bild. Die großzügigen und praktischen Leute von drüben wollten schon lange einmal etwas Handfestes an Stelle der ewigen Beteuerungen und Deklamationen sehen.

So liegt die Vermutung zum mindesten nahe, daß Schuman, da nun einmal etwas geschehen musste, wenn das "etter sich einigermaßen hal-

ten sollte, sich entschloss, den grossen Coup zu landen.

Solche Formulierungen werden sicher von Freunden des Überschwanges als unangemessen empfunden werden, als Ausdruck einer Gesinnung, die wieder einmal die Grösse der Stunde und die Zeichen der Zeit nicht begreifen will. Was aber andere vielleicht als kleinliche Nörgeleien ansehen werden, ist nur das Bedürfnis nach Sachlichkeit und Nüchternheit, mit der man den Dingen meist besser dient als mit Pathos und Emphase.

Das französische Dokument ist überraschungsreich und gewiss nicht ohne Substanz. Es ist ein Entwurf, dem man die grosse Linie nicht abprechen kann und Verhandlungen sollten in der Tat möglichst bald aufgenommen werden. Aber so zu tun, als sei damit das Wesentliche in der Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses schon geschehen und der Grundstock zur Verwirklichung der Europa-Synthese schon gelegt, ist irrig, zumal in einem Augenblick, in dem ein neues alliiertes Sicherheitsgesetz geschaffen, eine Revision des Besatzungsstatutes frühestens im Herbst für zweckmässig gehalten wird und auf vielen anderen Gebieten sich Dinge ereignen, die großzügiges, vorurteilsfreies, europäisches Denken und Handeln schmerzlich vermissen lassen.

Der Vorwurf, der darin liegt, wird von mancher Seite auch gegen die SPD erhoben, weil sie sich weigert, gleichzeitig mit dem Saargebiet nach Strassburg zu gehen. Wie oft soll man wiederholen, daß die Sozialdemokratie gerade deshalb dem Beitritt zum Europarat nicht zustimmen kann, weil sie die daran geknüpfte Bedingung für in jeder Hinsicht uneuropäisch hält, weil sie bezweifelt - und gerade der Vorschlag Schumans zeigt ja besonders deutlich, wie sehr die Dinge im Fluß sind - daß der Europa-Rat heute noch das überragend wichtige Gremium ist, für das er vielfach gehalten wird und weil sie den Preis, der verlangt wird, für zu hoch hält, zumal angesichts der kaum noch ernsthaft bestrittenen Wertminderung des einzuhandelnden Objektes - der Mitgliedschaft in Strassburg. Auch sollte man noch

einige Tage abwarten, ehe abschliessend zur englischen Haltung etwas gesagt wird.

Es besteht keine Veranlassung, die Motive der französischen Regierung, die zu diesem wichtigen Entschluss geführt haben, zu verdächtigen. Es besteht aber auch keine Veranlassung zu glauben, daß nun plötzlich über Nacht eine Periode hemmungsloser politischer Verunft und Uneigennützigkeit angebrochen sei. Die Reichweite des Angebots erfreut zunächst, aber sie macht doch auch stutzig und gerade in diesem Zusammenhang wird noch manches nachzutragen sein. Eine gesunde Portion Skepsis ist durchaus am Platze, zumal noch viele grundlegend wichtigen Fragen des ganzen Komplexes nicht einmal aufgeworfen, geschweige denn gelöst sind.

- - - - -

Franzosen für Stärkung der Comisco

- - - - -

A.F. Der Internationale Ausschuss der SFIO (französische Sozialisten) legt dem am 26. Mai beginnenden Parteitag einen Bericht vor, in dem besonderer Wert auf die Stärkung der Comisco gelegt wird mit dem Ziele, möglichst bald wieder eine sozialistische Internationale zu schaffen. Die französische Partei hat auf den bisherigen Tagungen der Comisco folgende Anträge gestellt: Bildung eines internationalen Sekretariats, zusammengesetzt von einem besoldeten Beauftragten, dem eine genügende Anzahl von Mitarbeitern und Übersetzern zur Verfügung steht; Ausgabe einer internationalen Beizragmarke zur Finanzierung des Sekretariats; engere Zusammenarbeit mit den sozialistischen Parteien Asiens, Latein-Amerikas, Australiens und Neuseelands; Fühlungnahme zwischen den sozialistischen Delegierten bei den internationalen Organisationen; jährliche internationale sozialistische Kundgebungen in den verschiedenen Ländern; Einberufung eines ersten öffentlichen, internationalen sozialistischen Kongresses; Veröffentlichung einer internationalen sozialistischen Zeitschrift; Ernennung eines Sonderausschusses zur Ausarbeitung der doktrinalen und praktischen Grundlagen der zukünftigen, sozialistischen Internati-

onalen.

Der Bericht des Internationalen Ausschusses der sozialistischen Partei Frankreichs erklärt anschliessend, dass die französischen Initiativen bisher zu folgenden Ergebnissen geführt hätten: Grössere Autorität des Sekretariats der Comisco; Schaffung einer internationalen Beitragsmarke, deren Verkauf demnächst beginnen soll; Aufnahme der ersten Kontakte mit sozialistischen Parteien anderer Kontinente; Zulassung der Öffentlichkeit auf der 1950 stattfindenden Comisco-Vollkonferenz in Bearn; Beabsichtigter Versuch der Ausarbeitung gemeinsamer Grundsätze für eine demokratisch-sozialistische Bewegung.

- - - - -
Die kommunistische Situation
- - - - -

Das Kominform hat kürzlich eine Statistik über die Stärke der kommunistischen Parteien in der Sowjetunion, den Satellitenländern und in Westeuropa herausgegeben mit einer Fülle von propagandistischem Ziffernmateriel, Nun kann man natürlich das kommunistische Stärkeverhältnis in Europa durch mechanisches Summieren der Mitgliederzahlen bewerten, zumal in den Satellitenstaaten unzählige Schein- und Tarnmitgliedschaften bestehen. Um ein der Wirklichkeit annähernd entsprechendes Bild zu gewinnen, muß man jede Ländergruppe getrennt betrachten.

1.) Die All-Russische Kommunistische Partei Sowjet-Russlands kann als eine fest verbundene Gruppe von Kommunisten angesehen werden, die aus einer Gesamtbevölkerungszahl von ungefähr 200 Millionen 6.3 Mill. Mitglieder umfasst.

2.) Die Satellitenstaaten mit ihrer Gesamtzahl von 73 000 000 Einwohnern besitzen laut ihren eigenen Angaben 6,3 Mill. Parteimitglieder. Vor dem Kriege waren in diesen Ländern (mit Ausnahme Deutschlands) die kommunistischen Parteien unbedeutend. Das plötzliche Ansteigen der Mitgliedszahlen zeigt, dass dieses Anwachsen sowohl ideologisch als auch organisatorisch auf den Opportunismus gestützt ist.

3.) Der Abfall der jugoslawischen kommunistischen Partei aus dem

Sowjetlager zeigt vom sowjetischen Gesichtspunkt aus gesehen, dass die kommunistischen Parteien der Satellitenstaaten schwach und unzuverlässig sind.

4.) In Westeuropa ist die Situation verschieden. In allen Ländern diesseits des Eisernen Vorhanges stellen die kommunistischen Organisationen Kampforganisationen dar, die nicht an der Macht sind, und deren Mitglieder nach der von ihnen angenommenen Ideologie zu leben haben. Die westlichen kommunistischen Parteien haben, und das im besonderen Maße in Italien, eine Nachkriegsinflation ihrer Mitgliedschaft erfahren müssen. Angesichts der ständigen politischen Kämpfe haben sie sich in einen festen Kern blindlings ergebener Anhänger und einem grossen Schwanz von Mitläufern geteilt. Das ist auch der Grund, warum ständig Säuberungsaktionen und ideologische Ordnungsmassnahmen erforderlich sind. Dieser Zustand wurde besonders deutlich illustriert durch die Spaltung in der norwegischen kommunistischen Partei und die während einer strengen Säuberungsaktion erfolgte Ablösung aller örtlichen kommunistischen Parteisekretäre in Frankreich. Die Zahl der organisierten Kommunisten in Westeuropa ist verhältnismässig klein. Abgesehen von den grossen kommunistischen Parteien, wie der italienischen und der französischen, beträgt die Gesamtzahl der kommunistischen Mitglieder in den westeuropäischen Ländern noch nicht 600 000. Diesseits des Eisernen Vorhanges liegt die Gesamtzahl der kommunistischen Parteimitgliedschaft etwa zwischen 2.700 000 und 3.700 000.

Evident liegt die Stärke der kommunistischen Parteien im Westen nicht in ihrer Mitgliedschaft, sondern in ihrem Einfluss in den Gewerkschaften, intellektuellen und wissenschaftlichen Zirkeln und in den Verwaltungskörperschaften; glücklicherweise ist ihr Einfluss in der Armee und in der Polizei sehr gering. Innerhalb der letzten fünf Jahre sind in den von der Roten Armee besetzten Gebieten jedoch nur künstliche und opportunistische kommunistische Parteien gebildet worden; diesseits des Eisernen Vorhanges sind die Ergebnisse vom kommunistischen Standpunkt aus noch weniger zufrieden-

stellend. Die weitere Niederhaltung wird direkt davon abhängen, ob es gelingt, in möglichst vielen Ländern einer möglichst breiten

Schicht wirklich auskömmliche und sichere Lebensbedingungen zu schaffen.

- - - - -
Propaganda mit Segelflug
- - - - -

Von einem Segelflieger wird uns geschrieben:

Die Sowjetzone versucht mit allen Mitteln, für das Berlin-Pfingsttreffen der FDJ in den Westzonen Propaganda zu machen und wirft alle möglichen Köder aus, um Jugendliche aus den Westzonen zu interessieren. So vernimmt man, dass Pfingsten, beim "Marsch auf Berlin" ein Schaufliegen der FDJ stattfinden soll und dass ostdeutsche Segelflieger an einem Ausbildungskursus in Leningrad teilnehmen werden. Die FDJ hat auch an die westdeutschen Segelflieger ein Angebot gerichtet, wonach westdeutsche Segelflieger an Lagern in der Ostzone kostenlos teilnehmen können, um Segelflug zu betreiben. Wer selbst "alter Segelflieger" ist, und seit Jahren hier in den Westzonen am Boden klebt, weiß, was das für ein Lockmittel ist. Aber gerade das sollte uns zu denken geben. Es ist ein Lockmittel, und es ist nicht die Segelfliegerei, die wir wollen und die wir schon in den letzten Kriegsjahren nicht mehr hatten. Den wirklichen Segelfliegern hat es doch schon damals nicht gefallen, dass man von acht bis fünf zum Segelfliegen "raustreten" und beim zünftigen Segelwind Luftfahrkunde oder Ähnliches schlucken müsste, wenn es auf dem Plan stand. Da wir das also kennen und nicht wollen, dass Segelfliegen ganz nebenbei im Rahmen irgendeiner Ausbildung gestattet wird, reizt uns das Angebot nicht. Wir wollen Segelfliegen nicht als Mittel zum Zweck, sondern wir wollen nur Segelfliegen.

Die ostzonale Durchlöcherung des von den Siegern über Deutschland verhängten Verbots des Segelflugs hat aber auch ein Gutes: es schafft die formalen Voraussetzungen für die Ausserkraftsetzung eines Verbots, das sachlich nicht zu begründen ist. Segelfliegen ist uns mit der Begründung verboten worden, daß es "vormilitärische fliegerische Ausbildung" sei. Mit der gleichen Begründung müsste man Reiten, Autofahren, Rudern, ja selbst Wandern verbieten, weil alle diese Sportarten auch als eine Vorstufe zu einer militärischen Ausbildung angesehen werden könnten. Die Westalliierten sagen ferner, daß das Verbot nicht aufgehoben werden könne, weil es durch ein Kontrollratsgesetz beschlossen wurde. Der Kontrollrat hat aber seine Arbeit eingestellt und der östliche Partner hält sich, wie man sieht, nicht an die getroffene Abmachung. Das sollte auch die westlichen Alliierten bewegen, ein unhaltbares Verbot aufzuheben. Oder will man auf der Fiktion beharren, dass Segelfliegen im Zeitalter der Atombombe eine militärische Bedrohung darstelle.

M.S.

- - - - -
Verantwortlich: Peter Raunau